Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 366. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 7. August 1860.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 6. August. Hier eingegangene Nachrichten aus Neapel vom gestrigen Tage melden, daß die dortige Regierung, nachdem die Anstrengungen, einen Waffenstillstand mit Garibaldi abzuschließen, gescheitert sind, alle Vorbereitungen treffe, um eine Invasion abzuwehren.

Paris, 5. Aug. General Hautpoul geht heute Abend um 8 Uhr von Toulon ab. Dem Vernehmen nach werden die Expeditionstruppen bis Mitte des Novembers in Syrien bleiben. Der Kaiser geht morgen zum Besuch ins Lager von Chalons.

Paris, 5. August, Abends. Die „Patrie" meldet, 1500 Garibaldianer seien, ohne auf Widerstand zu stoßen, in Calabrien gelandet. Garibaldi werde dort und fort in Neapel erwartet.

Paris, 6. August. Der „Moniteur" veröffentlicht heute die beiden von den Gesandten der Großmächte wegen der Intervention in Syrien am 3. d. M. unterzeichneten Protokolle. Der Inhalt derselben stimmt mit den von Lord John Russell im englischen Parlamente gemachten Mittheilungen überein. Abd-el-Kader hat für seine durch Beschützung der Christen in Damaskus erworbenen Verdienste (nach einer Correspondenz im vorgestrigen „Moniteur" hat er 11,000 Christen das Leben gerettet) das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Turin, 3. August. Der russische Gesandte Graf Stackelberg soll durch Herrn v. Balabine ersetzt werden. — Farini ist aus Genua zurückgekehrt. Seine Mission soll sich auf eine beabsichtigte revolutionäre Expedition gegen den Kirchenstaat bezogen haben. In Fornacelle im Toskanischen ist eine große nach der Aemilia bestimmte Waffensendung aufgefangen worden. Dem Grafen Cavour wurde ein Projekt zur Gründung eines italienischen Lloyd vorgelegt.

Turin, 5. August. Es geht das Gerücht, die neapolitanischen Abgesandten würden in Anbetracht der Unmöglichkeit der Allianz wieder abreisen. Man spricht von einer neuen Anleihe von 10 Mill. zum Course von 80¼.

Preußen.

Berlin, 6. Aug. [Amtliches.] Se. kgl. Hoh. der Prinz von Preußen, Regent, sind von Schloß Babelsberg nach Ostende abgereist.

Ihre Maj. die Königin von Baiern ist heute Morgen 6 Uhr von hier nach München abgereist.

Se. kgl. Hoh. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Maj. des Königs, allergnädigst geruht: Dem Vice-Konsul van den Bergh zu Portsmouth und dem Ober-Berggeschwornen Mueller zu Louisenthal im Kreise Saarbrücken, den rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Pionnier Lenz in der 1. Compagnie des Rheinischen Pionnier-Bataillons (Nr. 8), dem Markscheider Herrmann auf der Steinkohlengrube Goulay bei Morsbach im Landkreise Aachen, und dem Häuer Jansen zu Morsbach die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem Rittmeister a. D. und Standesherrn von Gutzmerow auf Leuthen die Kammerherrn-Würde zu verleihen; und den bisherigen Bergamts-Justitiarius zu Eisleben, Berg-Rath Ernst Lindig, zum Ober-Berg-Rath zu ernennen.

Der Schulamts-Kandidat Thürlings ist als ordentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Münstereifel angestellt worden.

Se. kgl. Hoh. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, allergnädigst geruht, den nachbenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung der von des Kaisers von Oesterreich Majestät ihnen verliehenen Orden zu ertheilen, und zwar: des Groß-Kreuzes des St. Stephans-Ordens: dem Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Schleinitz; des Groß-Kreuzes des Leopold-Ordens: dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Wien, Wirklichen Geheimen Rath und Kammerherrn Freiherrn von Werther; des Ordens der eisernen Krone erster Klasse: dem Geheimen Kabinets-Rath, Wirklichen Geheimen Rath Illaire; des Commandeur-Kreuzes des Leopold-Ordens: dem Legations-Rath von Arnim; des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse: Allerhöchstihrem Korrespondenz-Secretair, Hofrath Borck, und des Ritter-Kreuzes des Franz Joseph-Ordens: dem Geheimen Kabinets-Secretair Noël.

[Die Ziehung der 2. Klasse 122. k. Klassen-Lotterie] wird den 14. Aug. d. J., Morgens 7 Uhr, im Ziehungs-Saale des Lotterie-Gebäudes ihren Anfang nehmen. (St.-A.)

[Feier des 3. August. — Die Festrede Böckh's.] Der Geburtstag des hochseligen Königs, als des Gründers der berliner Hochschule, wird von dieser alljährlich in dankbarer Erinnerung durch Festrede und Vertheilung der akademischen Preise gefeiert. Auch gestern hatte zu diesem Zwecke sich eine zahlreiche Versammlung, sowohl von Lehrern und Studirenden der Universität, als von offiziellen Gönnern derselben, in der Aula eingefunden. Unter Letzteren war der Minister der geistlichen Angelegenheiten, Hr. von Bethmann-Hollweg, mit einer Anzahl von Räthen seines Ressorts, den Herren Stiehl, Pinder u. A., erschienen, ferner der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, mehrere der höhern Geistlichen unserer Stadt u. A. Die Feier begann, als die Professoren den üblichen Einzug in den Saal hielten, mit einer von dem akademischen Musikverein vorgetragenen Motette, worauf der Festredner, Geh. Rath Prof. Böckh, das Katheder betrat.

Wenn er, so begann derselbe, der jetzt zum 27stenmale der Feier dieses Tages den amtlichen Ausdruck zu geben habe, diesmal nicht das nächstliegende und natürliche Thema, die Pflege, welche Unterricht und Wissenschaft im preußischen Staate durch König Friedrich Wilhelm III. erfahren, für seine Betrachtung erwähle, so geschehe dies zumal im Hinblick auf die größere, demnächst der Hochschule bevorstehende und denselben Gedanken verkörpernde Festlichkeit. — Er wähle vielmehr ein Thema, das nach rechts wie links freilich leicht Anstoß geben könne: die politische Sinnesart und Handlungsweise König Friedrich Wilhelms III. solle Gegenstand seiner Rede sein. Die politische Tugend sei die erste an einem Fürsten zu erwünschende und zu rühmende, und dieser König habe ihrer nicht ermangelt. Die Eigenthümlichkeit und die Stärke des preußischen Staates, wie er unter den Hohenzollern und durch sie erwachsen, sei gleicherweise nach außen erprobter Kriegsruhm, im Innern sorgfältige Verwaltung gewesen. In der erstern dieser beiden Beziehungen sei der Betheiligung des Königs an dem, durch den baseler Frieden abgeschlossenen Kriege Preußens gegen die französische Republik zu gedenken, und bei der darauf folgenden Politik des Friedens, die Preußen befolgt, sei nicht zu übersehen, daß dieselbe dem Könige durch seinen Vorgänger überkommen war. Indem der Redner in kurzem Umrisse die diplomatische Geschichte jener Jahre zeichnete, hob er hevor, wie die Besitznahme Hannovers durch Preußen, die damals und später vielfach Gegenstand von Vorwürfen gewesen, selber von Stein gebilligt worden sei, da sie nur eine provisorische, ihre rechtliche Begründnng vom nächsten Friedensschlusse erwartende gewesen. Scheute sich doch, fügte eine Nebenbemerkung in gespitztem Tone hinzu, auch Oesterreich nicht, im preßburger Frieden Hannover für einen Habsburger zu beanspruchen. Und damit sei der Zeitpunkt erreicht, bei dem auch der Bestrebungen gedacht werden müsse; die damals sich geltend gemacht, denen auch Friedrich Wilhelm III. nicht fremd geblieben, und welche in diesen Tagen sich wiederum erneuert, „ohne später wie früher zu ihrem Ziele gelangt zu sein:" der Beziehungen Preußens zum deutschen Vaterlande. Zwei Factoren hob der Redner hier hervor, das in Friedrichs II. Ruhme erwachte Selbstgefühl des Volkes, das man als preußischen Stolz empfunden, und andererseits das Mißtrauen gegen Preußen, das unter der Regierung Friedrich Wilhelms II. in Deutschland rege geworden. Schon Friedrich II. habe dem deutschen Berufe Preußens einen Ausdruck gegeben in dem Fürstenbunde, der ebenfalls keine Eroberungen im Innern bezweckt habe, aber die deutsche Wehrhaftigkeit durch Militärkonventionen gestärkt sehen wollte. Daß dieser Gedanke schon damals als ein richtiger und heilsamer erkannt worden, dies bezeuge das ihm von Johannes v. Müller gezollte Lob; aber der Bund erlosch mit des großen Königs Tode. Ein ähnliches Streben war es, das 1806 in dem Projekte eines norddeutschen Bundes sich geltend machte, der ebenfalls die Hegemonie Preußens als nothwendige Bedingung seiner Lebensfähigkeit voraussetzte, aber an der Abneigung Napoleons und den Sonderbestrebungen Kursachsens, ja sogar der drei Hansestädte, zu Grunde ging. Der tiefe Fall des preußischen Staats folgte im selben Jahre. Die Rede schritt von da, indem sie noch den Tod der Königin Louise als den Verlust der letzten Hoffnung des Landes, als das Höchste des persönlichen Unglücks für den Herrscher gefeiert, zu der Zeit hinüber, in welcher es dem siegreichen Preußen wieder gestattet gewesen, seine äußere Politik von innen zu entwickeln. Mit Uebergehung der Congresse und des Bundestages haftete die Betrachtung kurz an der heiligen Alliance, dem Werke Alexanders, das in seinen ursprünglichen Anlässen mehr dynastisch, als staatlichen Zweckes gewesen, aber dennoch in den praktischen Gestaltungen seines Axioms, das die Fürsten als Vertreter der Vorsehung ansah, tief eingreifend in das Staatsleben geworden sei. Wenn hier der gegen die Universitäten gerichteten Maßregeln zuerst zu gedenken, so müsse doch auch hinzugefügt werden, wie gerade Friedrich Wilhelm III. diesen Geschossen stets die Spitze abzubrechen bemüht gewesen sei. Ein ersprießlicheres Band aber, als diese Alliance und als die deutsche Bundesversammlnng, habe der Zollverein, des Königs Werk, um das deutsche Vaterland gewoben, und hier sei Preußens gerechte und billige Hegemonie denn auch zu reiner Geltung gelangt. — Zu dem zweiten Haupttheile, der Charakterisirung der innern Politik Friedrich Wilhelms III. übergehend, war es hier wiederum die politische Tugend, welche der König bewährte, indem er die Volkssitte durch das fleckenlose Beispiel des Familienlebens und der ehelichen Treue, das er selbst gegeben, reinigte und erhob und dadurch auf die Volkswohlfahrt auch in ihren materiellen Bezügen fördernd einwirkte. Die Verminderung der von seinem Vorgänger ererbten beträchtlichen Staatsschulden, die Beseitigung der mit dem Wöllner'schen System in das ganze Land gedrungenen Heuchelei durch Entlassung ihres Urhebers, das vom Könige gewährte Maaß anständiger Preßfreiheit, die Begünstigung der Schulbildung: diese Tugenden fanden hier ihr Lob und ihren Ruhm. Das Verhältniß des Königs zu der Verfassungsfrage und dem durch die Bundesakte für ganz Deutschland erworbenen rechtlichen Anspruche kam demnächst zur Sprache. Der Redner begnügte sich, hierbei auf die Worte zurückzugehen, in denen ein berühmter Geschichtsforscher (v. Raumer) einst, bei der Jubiläumsfeier der Regierung Friedrich Wilhelm's III. (18. November 1822) an dieser Stelle sein Urtheil über diese Frage niedergelegt. Das Citat rühmt die Weisheit, welche eine allmälige und politisch gesunde Entwickelung des Repräsentativstaates nicht durch Uebereilungen gefährden lassen wolle und zielt, wie der jetzige Redner bemerkt, anscheinend auf das Institut der Provinzialstände hin, das denn auch bald nachher ins Leben getreten sei. — Alle die Freiheiten dagegen, fuhr er dann fort, welche eine Verfassung zu sichern pflegt, wurden schon damals dem preußischen Volke gewährt: die Freiheit der Person in der Aufhebung der Erbunterthänigkeit, die Gleichheit der Besteuerung in der Zusage einer Grundsteuerreform, die Autonomie der Herde staatlichen Lebens in der Städteordnung, endlich die allgemeine Wehrfähigkeit in der neuen Heeresverfassung mit der „freilich nicht für alle Zeiten und alle Umstände unabänderlichen" Landwehr. Endlich berührte die Rede die Stellung des Königs zum Kirchenthume. Fromm und gottesfürchtig, wie er gewesen, erkläre seine Einmischung in kirchliche Verhältnisse sich aus dem Streben, den Frieden innerhalb der Kirche dauernd festzustellen und die religiösen Leidenschaften zu bekämpfen. Die Union sei ein Herzenswunsch seiner Jugend gewesen und habe den Anschauungen der damaligen Zeit vollkommen entsprochen. Was das Einschreiten aber gegen die Anmaßungen betreffe, die katholischerseits ungeachtet der Dotirungen, welche der König dieser Kirche zugewendet, und ungeachtet der vielen andern Concessionen sich erhoben, so habe die Zukunft deutlich gelehrt, ob der König mit der Stellung, die er sofort in diesen Wirren eingenommen, im Unrecht gewesen sei. — Die Liebe des Volkes sei des Königs gerechter Lohn gewesen, sie habe sich auf seine Nachfolger vererbt, und wenn des jetzt regierenden Königs schwere Krankheit die Herzen mit tiefer Betrübniß erfülle, so erfülle sich doch auch zugleich die hohe Tugend des Prinz-Regenten, Seines Bruders und Vertreters, mit Dank gegen Gott. Loyale Wünsche für des Königshauses Wohlfahrt und Gedeihen schlossen die Rede.

Ihr folgte die Verkündigung der Preise, die im letzten Jahre von Studirenden durch Lösung der akademischen Aufgaben erworben worden sind. Diese Arbeiten scheinen in dem Jubiläumsjahre der Universität besonders glückliche gewesen zu sein, fast in allen Facultäten sind neben dem Hauptpreise noch eine oder zwei „ehrenvolle Erwähnungen" zuerkannt worden und keine der Aufgaben ist ohne Beantwortung geblieben. Mit dem Vorbehalte, die Namen der Sieger später zu corrigiren, welche die gesenkte Stimme des Rektors dem Verständniß fast ganz entzog, referiren wir: zu der theologischen Preisaufgabe haben sich zwei Bewerber gefunden, der Stud. Ernst Gerlach aus Sommerfeld erhielt den Preis. Von den drei Arbeiten, welche der juristischen Aufgabe sich gewidmet hatten, wurde die des Stud. Rich. Schröder aus Treptow mit dem Preise, die des Stud. Frdr. Schult aus Westfalen mit der ehrenvollen Erwähnung bedacht. Die medicinischen Arbeiten, ihrer drei, wurden sämmtlich für würdig erachtet, des Hauptpreises die des Stud. Abr. Wallenberg aus Danzig, der ehrenvollen Erwähnung diejenigen der Stud. Alb. Eulenburg und Theod. Simon. Die philosophische Fakultät hatte neben der spezifisch-philosophischen noch eine geschichtliche Aufgabe gestellt; letztere fand ihren glücklichen Bearbeiter in dem Stud. J. P. Hast, während bei der erstern Stud. Emil Szuldrynski (?) aus Bromberg den Preis, Stud. Carl Handschuh (?) aus Eutin die ehrenvolle Erwähnung sich errang. Die Verkündigung der neuen Preisaufgaben folgte hierauf, und der Gesang des Chorals „Eine feste Burg" schloß die Feier. Mit der Begehung dieses Festes verbindet sich üblicherweise die Neuwahl des Rectors und der Dekane für das folgende, mit dem 15. Oktober beginnende Studienjahr. Für dasselbe ist diesmal Prof. Twesten als Rector, die Professoren Nitzsch, Beseler, Casper und Braun als Dekane der theologischen resp. juristischen, medicinischen und philosophischen Fakultät designirt worden. — Für das Jubiläumsfest im nächsten Oktober sind zur Bestreitung der nothwendigen Auslagen 12,000 Thaler in Anschlag gebracht und von dem betreffenden Herrn Minister erbeten worden. Die Bewilligung soll bereits zugesagt sein. (Voß. Z.)

Köln, 5. August. Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent traf heute Vormittag 8¼ Uhr mit dem köln-mindener Courier-Zuge hierselbst ein und geruhte bis zur Weiterreise mittelst eines für Se. königl. Hoh. bereit gehaltenen Extra-Zuges der Rheinischen Bahn, in den Räumen der Central-Personen-Station zu verweilen, wo der erlauchte Herr die Freude hatte, Ihre königlichen Hoheiten den Kronprinzen und die Frau Kronprinzessin von Württemberg zu begrüßen, Höchstwelche von Stuttgart kamen und den um 9¼ Uhr abgehenden Zug der Rheinischen Bahn zur Fortsetzung der Reise über Ostende nach Osborne benutzten. Die Abreise des Prinz-Regenten nach Ostende erfolgte um 9¾ Uhr. (Köln. Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 3. August. [Die Kirchengesetze.] Nach mehrtägigen Verhandlungen hat die zweite Kammer die Entwürfe der kirchlichen Gesetze mit einigen theilweise mildernden Abänderungen angenommen, und gestern ist dieselbe über einen die bürgerliche Gleichstellung der Israeliten mit den Christen bezweckenden Antrag zur motivirten Tagesordnung übergegangen. Die Kammer wird sich nicht weiter vertagen. Was die kirchlichen Gesetz-Entwürfe betrifft, so ist nicht in Abrede zu stellen, daß sie den Kirchen gegenüber den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen wesentliche Vortheile bringen; doch ist eben so wenig zu leugnen, daß die im Eingange gewährte Freiheit und Selbständigkeit der Kirchen in den folgenden Bestimmungen theilweise wieder aufgehoben erscheint. Daß der katholische Klerus diese Gesetze geradezu anerkennen wird, steht nicht zu erwarten, und man fürchtet, gewiß nicht mit Unrecht, daß der Kirchenkonflikt durch diese Gesetze nicht beigelegt sein wird. Eine Reise im Lande hat Ihren Berichterstatter belehrt, daß das Vertrauen der gegenwärtig herrschenden Partei auf das Volk nicht so ganz begründet ist. Wenn die großherzogl. Regierung nicht von Rom aus geeignete Weisungen an den erzbischöflichen Stuhl erwirkt, so dürften neue unangenehme Auftritte unser Land wieder beunruhigen. (N. Pr. Z.)

Holstein, 2. Aug. [Polizeiliche Ueberwachung.] Im südlichen und mittleren Theile des Herzogthums Schleswig hat die polizeiliche Ueberwachung dänischer Schullehrer und Prediger durch Gendarmen und die Maßregelung durch Polizeibeamte, wie die aller Orten auftauchende strafrechtliche Verfolgung gegen diejenigen, welche an die Ständeversammlung eine Petition eingesandt haben, einen wahrlich unerträglichen Zustand herbeigeführt. In der Stadt Schleswig insonderheit werden die Einwohner zur Verzweiflung getrieben. In dieser deutschen Stadt herrscht mit fanatischer Wuth der Bürgermeister und Polizei-Verwalter Jörgensen, ein Däne vom reinsten Wasser. Sein Verfahren gegen den unglücklichen Gerde wird unmittelbar belohnt durch den Danebrog-Orden und durch seine Ernennung zum Bürgermeister mit Beibehaltung der Polizeimeister-Bedienung unter Versetzung des Bürgermeisters Leisner nach Eckernförde, und auf seinen Wunsch ward nicht blos der Stadtsekretär Bohwedder entlassen, sondern auch die in der Stadt kommandirenden höheren dänischen Offiziere entfernt, und an deren Stelle andere dahin versetzt, deren rücksichtsloser Fanatismus bekannt ist. Jörgensen, so die Justizgewalt mit der Polizeimacht vereinend, hat in dem bisher konstituirten dänischen Stadtsekretär, wie in den zwei noch fungirenden deutschen Senatoren Rathgen, einem Bruder des Präsidenten in Weimar, und Hensen — beide durch ihre Schwäche bekannt — keinen Widerstand gegen seine Pläne gefunden. Die Nachtheile, welche gegen die Petenten an die Stände, lediglich zum Zweck der Untersuchung verhängt werden, gehen weit über das Maß der Strafe hinaus, welches selbst nach dänischen Rechtsbegriffen wegen der loyalen Bittschrift verhängt werden könnte. Vor allem wird Dr. Heiberg verfolgt, der seit Jahren als Träger deutscher Gesinnung sich bewährt hat, und Jörgensen's Ziel geht dahin, diesen Mann, der den Dänen als die Hauptstütze des Deutschthums gilt, zu verderben. Seit fünf Monaten ist der Buchladen, die Musikalien-Handlung und selbst das Musikalien-Leih-Institut des Dr. Heiberg geschlossen. Als das Appellationsgericht die Wiedereröffnung verfügte, erklärte Jörgensen die Schließung für eine administrative Maßregel und in dieser Beziehung hat das Appellationsgericht sich für inkompetent angesehen. Beschwerden an das Ministerium sind erfolglos geblieben. So ist Heiberg mit seiner Familie aller Subsistenzmittel beraubt, welche er, nach Vernichtung seiner Bestallung als Advokat und Notar, durch Begründung eines Geschäfts zu erlangen hoffte, worauf er den Rest seines Vermögens verwandt hat. Rechtlich wird selbst nach der dänischen Auffassung des Appellationsgerichts dem Dr. Heiberg nichts zur Last gelegt werden können. Allein die Untersuchung will kein Ende nehmen, und der Buchladen wird auch dann geschlossen bleiben, wenn die rechtliche Entscheidung erfolgt ist. (Nat.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 4. Aug. [Die syrische Expedition.] Der heutige „Moniteur" verkündet, daß die Expedition nach Syrien mit Uebereinstimmung aller Mächte sofort stattfinden wird, und die officiösen Blätter jubeln sämmtlich über diesen neuen Triumph der französischen Politik. Der „Constitutionnel", der während der letzten Tage daran gezweifelt hatte, daß „der edle Aufruf Frankreichs" gehört werde, ist entzückt, daß sich alle christlichen Nationen unter „dem Banner der socialen Ehre wie der menschlichen Würde" vereinigt haben. General Beaufort d'Hautpoul wird auf der Fregatte „Mogador" direkt nach Beyrut gehen, ohne Alexandrien zu passiren; Beyrut wird der Expedition als Operationsbasis dienen. Herr Bouré, der französische Gesandte in Athen, ist derselben als Generalcommissar beigegeben. Das Expeditionscorps wird aus zwei Infanterie-Regimentern, einem Zuaven-Bataillon, einem Bataillon Jäger zu Fuß, zwei Schwadronen afrikanischer Jäger und zwei anderen Reiter-Schwadronen bestehen. Unter den zwei der Expedition beigegebenen Batterien befindet sich eine Batterie von Gebirgsgeschützen. Bereits gestern Abend sind vier Dampf-Transportschiffe von Toulon nach Algier abgegangen, um Truppen für Syrien an Bord zu nehmen. Nach Briefen aus Toulon wird Contre-Admiral Bouet das Geschwader befehligen, welches die Truppen nach Syrien bringen soll. — Man hatte es auffallend gefunden, daß der Papst bisher über der Romagna der syrischen Christen vergessen hatte. Indessen ist aus Rom vom gestrigen Tage ein Telegramm hier eingetroffen, wonach der Papst, in Beantwortung eines von den Bischöfen Syriens an ihn gerichteten Schreibens, eine Encyclica erlassen hat, in welcher er sich über das Gemetzel, dem die Maroniten zum Opfer gefallen, beklagt, sein Entsetzen über die türkische Barbarei ausdrückt, die französische Expedition belobt, und den Kaiser der Franzosen ermahnt, die Excesse der Ungläubigen zu unterdrücken und die Feinde der Religion, Moral, Gerechtigkeit und gesetzlichen Ordnung unschädlich zu machen.

Großbritannien.

London, 4. Aug. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung lenkte Lord Stratford de Redcliffe die Aufmerksamkeit auf die Vorgänge in Syrien. Er sagt, er halte es nicht für nöthig, auf die Details der dort begangenen Frevelthaten oder auf deren Ursprung einzugehen. Doch könne er nicht umhin, zu bemerken, daß es nothwendig sei, rasche und entschiedene Schritte zu thun, um dem gegenwärtigen Zustande der Dinge in Syrien baldmöglichst ein Ende zu machen. Es sei allerdings eine mißliche Sache für die europäischen Mächte, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um sich in einer geeigneten Weise einzumischen. Wenn aber die türkische Regierung nicht stark genug sei, die Ruhestörungen zu unterdrücken, so habe er seinerseits nichts gegen eine europäische Einmischung, ja, selbst gegen die Einmischung einer einzelnen Macht, falls eine solche unter der Sanction eines Vertrages erfolge. Es habe dies allerdings seine bedenklichen Seiten. Syrien sei der Schlüssel Egyptens, und wenn in der Einmischung zu weit gegangen werde, so könne ein Krieg zwischen den Seemächten die Folge sein. Der Libanon sei eigentlich der Türkei niemals vollständig unterthänig gewesen, und den jene Gegend bewohnenden Volksstämmen sei britischerseits versprochen worden, man werde ihre Unabhängigkeit wahren u. Sorge tragen, daß keine türkischen Truppen in ihrem Gebiete zugelassen würden. Trotzdem dürfe man Gräuelthaten, wie sie neuerdings stattgehabt, nicht ungestraft hingehen lassen. Leider müsse er eingestehen, daß er nur wenig auf die Bürgschaften gebe, welche die Pforte in dieser Hinsicht zu leisten vermöge. Die Pforte habe sich der größten Lässigkeit schuldig gemacht, vielleicht gar habe sie bei Verübung der Frevelthaten absichtlich durch die Finger gesehen. Er hoffe, daß man eine gerichtliche Untersuchung gegen das Benehmen der türkischen Behörden und zwar namentlich gegen das Benehmen Osman Bey's einleiten werde. Eine Ursache der beklagenswerthen Vorfälle in Syrien liege, wie behauptet werde, in der Schwäche der türkischen Regierung. Wenn diese Schwäche wirklich vorhanden sei, so lasse sich der Grund davon auf den Umstand zurückführen, daß die Finanzlage eine solche sei, welche nicht gestatte, ein hinreichend starkes Heer auf den Beinen zu erhalten. Ein solcher Zustand der Dinge lasse sich nicht entschuldigen, da man die Türkei häufig vor den voraussichtlich daraus entspringenden Resultaten gewarnt habe. Durch die Ruhestörungen in Syrien sei die große orientalische Frage wiederum angeregt worden. So lange die Türkei nicht von der bisher betretenen Bahn abgehe, und so lange sie die von ihr verheißenen Reformen nicht ins Werk setze, könnten die fremden Mächte die orientalische Frage nicht vertuschen, die eines Tages England wieder in Krieg verwickeln könne. Er beantrage die Vorlegung weiterer auf die syrischen Angelegenheiten bezüglichen Depeschen und wünsche zu erfahren, wie die dem englischen General-Konsul in Beirut ertheilten Instructionen beschaffen gewesen seien. In noch einer anderen Beziehung sei diese Frage von der größten Wichtigkeit. Man habe sich den großen Prinzipienkrieg bisher durch Palliativmittel vom Leibe zu halten gesucht; allein man stehe jetzt am Rande dieses Krieges, welcher schon so lange gedroht habe. Er freue sich daher, zu sehen, daß Ihrer Majestät Regierung sich nach Kräften be-

mühe, England durch Errichtung von Festungswerken in den gehörigen Vertheidigungsstand zu setzen. Der Unter-Staats-Sekretär des Auswärtigen, Lord Wodehouse, verweigert die Vorlegung der begehrten Papiere, da dieselben sich auf sehr delikate Gegenstände bezögen und ihre Veröffentlichung dem Gemeinwohl nachtheilig sein würde; die eigenthümliche Lage der syrischen Bevölkerung der Pforte gegenüber sei Folge einer nach der im Jahre 1840 stattgehabten Räumung des Landes durch die egyptischen Truppen zwischen den europäischen Mächten und der Pforte getroffenen Uebereinkunft. Eine unparteiische Betrachtung der Frage sei nicht leicht, da die durch die Leiden der Christen verursachten Sympathien in's Spiel kämen. Die verschiedenen europäischen Mächte hätten in dieser Sache gemeinsam gehandelt, und das Resultat ihrer Berathungen sei ein zu Paris unterzeichnetes Protokoll gewesen, welches die Bedingungen feststelle, unter denen die Intervention einer europäischen Streitmacht stattfinden soll. Dieses Protokoll sei von den fünf Großmächten und dem Vertreter der Pforte unterzeichnet und laute folgendermaßen: „Eine 12,000 Mann nicht übersteigende europäische Streitmacht wird nach Syrien gesandt, davon stellt Frankreich sofort 6000 Mann; die übrigen 6000 werden erforderlichen Falles von derjenigen der Mächte gestellt, von der man es als passend erachtet, und das Verbleiben der europäischen Truppen in Syrien wird auf sechs Monate beschränkt." Die Großmächte hätten ferner erklärt, daß sie in der Angelegenheit uneigennützig verfahren und keinerlei besondere Vortheile, Verträge und Handels-Privilegien für sich erstrebten. Die Bemerkungen Lord Stratford de Redcliffes über die von der orientalischen Frage unzertrennlichen Schwierigkeiten erkenne er als richtig an; doch vermöge er nicht zuzugeben, daß die Zeit der Palliative bereits vorüber sei. Die Fortdauer des türkischen Reiches sei von der größten Wichtigkeit für Europa, und Alles müsse aufgeboten werden, sie zu sichern.

In der Unterhaus-Sitzung fragte Lord J. Manners den Staats-Sekretär des Auswärtigen, wann und in welcher Weise die Konferenz wegen Savoyens voraussichtlich zusammentreten werde. Lord J. Russell entgegnet, die englische Regierung habe sich mit dem Vorschlage, daß eine Konferenz stattfinden solle, einverstanden erklärt. Oesterreich und Preußen aber hätten Gründe angegeben, weshalb sie glaubten, daß aus dem sofortigen Zusammentritt derselben keine Vortheile entspringen würden. Nichts weiter sei festgesetzt, und die Sache bleibe unentschieden, bis die erwähnten Mächte die von ihnen erhobenen Einwände fallen ließen oder irgend ein anderer Vorschlag gemacht werde. Eine Frage Griffith's, einen eventuellen Angriff Garibaldi's auf das festländische neapolitanische Gebiet betreffend, beantwortet Lord J. Russell kurz dahin, daß er erklärt, die englische Regierung werde an der Nichtinterventions-Politik festhalten. Auf Anlaß einer Interpellation S. Fitzgeralds macht er über den Stand der syrischen Frage dieselben Angaben, wie Lord Wodehouse im Oberhause. Bright bemerkt, keine Intervention habe so viele Entschuldigungsgründe für sich anzuführen, wie die in Syrien beabsichtigte. Sie trage mehr den Charakter eines polizeilichen Einschreitens, als daß sie einen politischen Zweck an sich habe, und er hoffe, daß das von der französchen Regierung in dieser Angelegenheit eingeschlagene Verfahren das in England hinsichtlich ihrer Absichten gehegte Mißtrauen vermindern werde. Er müsse jedoch dagegen protestiren, daß es eine vernünftige Politik sei, zu Gunsten einer Macht, wie die Türkei, einzuschreiten, die durch einen unaufhaltsamen Verwesungs-Prozeß zum Untergange verdammt sei. Es sei Pflicht der englischen Regierung, sich aller Schritte zu enthalten, durch welche das englische Volk behufs der Aufrechterhaltung der Integrität des türkischen Reiches mit Steuern belastet werde. Lord Palmerston meint, er dürfe sich wohl erlauben, es auszusprechen, daß er über die türkischen Verhältnisse besser unterrichtet sei, als Bright, der die Sache aus einem sehr beschränkten Gesichtspunkte ansehe. Allerdings müsse die Türkei noch ungeheure Fortschritte machen, um auf eine Stufe mit den civilisirten Nationen Europas zu gelangen. Seines Erachtens werde die Türkei, wenn man sie nur in Ruhe lasse, nicht zerbröckeln, wie Herr Bright wähne, der überhaupt sein Auge vor den ernsten Folgen der von ihm anempfohlenen Politik verschließe.

Osmanisches Reich.

[Die Ereignisse zu Damascus.] Der in Smyrna erscheinende „Impartial" theilt über die Ereignisse in Damascus einen Bericht mit, der von allen andern bisherigen Darstellungen völlig abweicht.

„Ein hiesiger Christ — heißt es daselbst — wurde bei einer türkischen Frau betroffen und arretirt, von der Behörde indessen wieder freigegeben! Hierauf drangen einige Vagabunden unter Schreien und Fluchen in die christlichen Quartiere. Die Christen beklagten sich deshalb beim Gouverneur, welcher sofort die Vagabunden festnehmen und sie zur Strafe an den Orten, wo sie Scandal gemacht, die Gassen kehren ließ. Diese Schmach ging den Türken so sehr zu Herzen, daß die türkische Jugend aus den niederen Klassen die Straßenfeger mit Gewalt aus den Händen ihrer Wachen befreite, was eine solche Unordnung hervorrief, daß sich ein Kampf zwischen Türken und Christen entspann, der mit Anlegung von Feuer und der Tödtung von 20 Türken und 30 Christen endete. Die Nachricht dieser Begebenheit hatte sich rasch in der Umgegend verbreitet, und am nächsten Tage drangen die Drusen, gefolgt von einer Masse Gesindel, in die Stadt und begannen zu morden und zu plündern, bei welcher Gelegenheit sowohl Türken wie Christen als Opfer fielen.

„Tausende dieser Letzteren fanden Zuflucht bei braven türkischen Kaufleuten, viele von ihnen aber wurden wieder von der wüthenden Bande aus den türkischen Häusern, die man in Brand steckte, mit Gewalt herausgeholt. Nur der Hilfe dieser braven Türken hat man es zu danken, daß der größte Theil der christlichen Bevölkerung eine Zuflucht in der Citadelle fand, wohin sich der tapfere Gouverneur gleich beim Beginn der Unruhen zurückgezogen hatte.

„Die Zahl der gefallenen Christen beläuft sich auf dreihundert. Die Unruhen sind noch im Gange; viele Türken, welche Christen bei sich aufgenommen, wurden getödtet!!"

Ueber die Rolle, welche der Gouverneur von Damascus, Achmet Pascha, während dieser Vorgänge gespielt hat, wird der „Oest. Ztg." aus Konstantinopel vom 27. Juli geschrieben: „Achmet Pascha hat sich durch seine Unthätigkeit in den ersten Stunden des Gemetzels eine schwere Verantwortlichkeit aufgeladen, von der er sich schwerlich ganz wird reinigen können. Die ganze Macht, über die er zu gebieten hatte, bestand in 800 Mann regulärer Truppen, deren Bereitwilligkeit, sich zur Beschützung der Christen verwenden zu lassen, mit Recht in Zweifel gezogen werden mußte, und die unter allen Umständen zu schwach waren, eine so zahlreiche und fanatische Bevölkerung, wie es die von Damascus bekanntlich ist, damit im Zaum zu halten. Dennoch versuchte Achmet Pascha es mit einer Abtheilung von 300 Mann, freilich zu spät, den Aufstand zu unterdrücken; doch mußte er, da die Soldaten ohne Weiteres gemeinschaftliche Sache mit den Plünderern machten (?), diese Absicht aufgeben, und sah seitdem dem Morden als theilnahmloser Zuschauer zu. Er ist übrigens als einer der geschicktesten und aufgeklärtesten türkischen Anführer bekannt, wie dies von einem Manne, der in Europa, in Wien erzogen wurde, nicht anders zu erwarten ist. Der Vorwurf des blinden Fanatismus kann ihm also nicht gemacht werden, und eine geheime Unterstützung des Aufstandes ist von ihm nicht denkbar. Einem Beschlusse im Ministerrathe zufolge sollen 20,000 Mann so schnell als möglich nach Beyrut abgeschickt werden, wodurch die Truppenmasse, über welche Fuad Pascha gebietet, eine Stärke von etwa 35,000 Mann erreichen würde. Um die Vorfälle in Syrien gründlich zu untersuchen, soll eine internationale Commission dorthin geschickt werden, deren Mitglieder jedoch noch nicht ernannt sind."

Ein vom 10. Juli, Nachmittags 4 Uhr, datirter Bericht des preußischen Konsuls in Damaskus, Dr. Wetzstein, an das General-Konsulat in Beyrut besagt, daß „ein an sich wenig bedeutender, aber vielleicht nicht ganz zufälliger Vorfall" die Mordbrennerei eingeleitet habe. „Die vier großen Asyle des christlichen Volkes in diesem Unglücke sind die Konsulate Preußens und Englands, der Palast Abd-el-Kaders und die Citadelle der Stadt. Die Konsulate Frankreichs, Rußlands, Oesterreichs, Belgiens, Hollands und Amerika's sind verbrannt. Am ersten Tage war die Zahl der Mordbrenner nur 500, in der Nacht stieg sie auf 1200; am zweiten Tage kamen aber noch 1200 Drusen und Beduinen dazu, welche nur mordeten, nicht plünderten. „Die große Masse der Bevölkerung stand bewaffnet an den Eingängen zu den türkischen Quartieren, um die Plünderer abzuwehren. Den Ruin des Christen-Quartiers hat die Regierung selbst entschieden, denn die circa 5000 M. Soldaten, reguläre und irreguläre, welche, ohne Gewalt zu gebrauchen, das Ganze hätten verhindern können, cernirten das Christenquartier, ließen die Mordbrenner ab- und zuströmen und metzelten selbst die fliehenden Christen uieder oder stießen sie in die Flammen zurück. Dennoch ist durch das Wohlwollen einer großen Zahl mahomedanischer Bürger die Mehrzahl der 25,000 Seelen zählenden Gemeinde gerettet worden. Etwa 100 muselmännische Familien beherbergen flüchtige Christen.

Ein Privatschreiben aus Beyrut, vom 14. Juli, erzählt den Anlaß des Blutbades von Damaskus ziemlich gerade so, wie der smyrnaer „Impartial": „Etliche junge Muselmänner, welche in den Straßen der Bazars, das Kreuz tragend, die vorübergehenden Christen mit Beleidigungen überschüttet hatten, waren von dem Polizei-Chef aufgefangen und sofort gezwungen, in Ketten die Straßen im christlichen Quartiere zu fegen. Herbeieilende Muselmänner, aufgebracht über diese, in diesem Moment allerdings unkluge Behandlung, nahmen sie in ihren Schutz, befreiten sie von ihren Ketten, und so begann der Aufstand und der unmittelbare Angriff des Christenquartiers, welches bald ganz in Brand gesteckt und geplündert wurde."

Breslau, 7. August. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: Nikolaistraße 69 ein Deckelkorb, in welchem ein Schock gekochte Eier und eine weiß- und rothkarrirte Kopfkissenzüche sich befanden; Matthiasfeld 5 aus unverschlossenem Stalle 2 Gänse, 4 Enten und 3 Hühner; Neuschestraße 48 aus unverschlossenem Zimmer 1 silberne Suppenkelle im Werthe von 9 Thalern; aus dem Wartezimmer eines auswärtigen Bahnhofes 1 goldne Damen-Cylinderuhr mit weißem Zifferblatt und römischen Zahlen, nebst langer goldener Kette, an welcher zwei Medaillons, das eine von weißer Emaille mit Goldeinfassung und einem männlichen Porträt, das andere rund und leer, sich befanden.

Polizeilich mit Beschlag belegt: 6 Stück neue Stemmeisen.

Gefunden wurde: Ein aus 5 Schnuren Granaten bestehendes Armband mit goldenem Schloß: ein halber Handwagen, auf welchem sich 2 Säcke mit Kartoffeln befanden.

Verloren wurde: Ein goldenes Medaillon im Werthe von 5 Thlr.

[Bettelei.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts durch Polizeibeamte 10 Personen wegen Betteln verhaftet worden.

[Feuersgefahr.] Am 4. d. Mts. Morgens drohte Nadlergasse 10 der Ausbruch eines Feuers. Ein mit Ruß und Asche gefüllter Ruthenkorb, den man am Abend vorher, nach dem Fegen eines Stubenofens auf die im Gehöft eine Stiege hoch befindliche hölzerne Altane gebracht und dort stehen gelassen, war in Brand gerathen und hatte, als dies wahrgenommen wurde, das Feuer sich bereits des Fußbodens der Altane bemächtigt. Es gelang indeß den Hausbewohnern, ohne Zuziehung der Feuerwehr, das Feuer zu löschen. (Pol.-Bl.)

=bb= [Wasserstand.] Das Wasser unserer Oder ist andauernd im Fallen begriffen und bald dürfte das Niveau des Stromes seinen gewöhnlichen Stand erreicht haben. Wie es scheint gehen wir auch einer beständigeren günstigern Witterung entgegen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 6. Aug., Nachm. 3 Uhr. Die 3proz. begann zu 68, 15, fiel auf 68, 05 und schloß unbelebt zur Notiz. Schluß-Course: 3proz. Rente 68, 15. 4½proz. Rente 97, 75. 3proz. Spanier 47⅝. 1proz. Spanier 39⅞. Silber-Anleihe —. Oest. Staats-Eisenb.-Aktien 503. Credit-mobilier-Aktien 683. Lomb. Eisenbahn-Aktien —. Oest. Kredit-Aktien 387.

London, 6. Aug., Nachm. 3 Uhr. Consols 93¼. 1proz. Spanier 39¾. Mexikaner 21. Sardinier 82½. 5proz. Russen 107½. 4½proz. Russen 93. Der fällige Dampfer aus Rio Janeiro ist eingetroffen.

Wien, 6. Aug., Mittags 12 Uhr 30 Min. Die Einnahme der Nordbahn betrug im Monat Juli 1,238,000 Fl. 5proz. Metalliq. 70, 50. 4½proz. Metalliq. 62, 50. Bankaktien 840. Nordbahn 188, —. 1854er Loose 95. National-Anlehen 80, 35. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 257,—. Credit-Aktien 192, 20. London 126, 25. Hamburg 95, 75. Paris 50, 35. Gold —, —. Silber —, —. Elisabet-bahn —, —. Lombard. Eisenbahn —, —. Neue Loose 111, —.

Frankfurt a. M., 6. Aug., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oesterreichische Fonds u. Aktien preishaltend. Schluß-Course: Ludwigsh.-Berbach 127¾. Wiener Wechsel 91⅝. Darmst. Bank-Aktien 187. Darmst. Zettelbank 233. 5proz. Metalliq. 53½. 4½proz. Metalliq. 48. 1854er Loose 72⅝. Oest. National-Anleihe 61⅛. Oesterr.-franz. Staats-Eisenb.-Aktien 232. Oesterr. Bank-Antheile 760. Oest. Credit-Aktien 174½. Neueste österr. Anleihe 75. Oest. Elisabet-Bahn 145¾. Rhein-Nahe-Bahn 37⅛. Mainz-Ludwigshafen Litt. A. 105½.

Hamburg, 6. Aug., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Etwas matter; Eisenbahnaktien fest. Schluß-Course: National-Anleihe 62⅞. Oesterr. Credit-Aktien 74⅜. Vereinsbank 98⅜. Norddeutsche Bank 83¼. Wien —, —.

Hamburg, 6. Aug. [Getreidemarkt.] Weizen loco fester, ab auswärts auf letzte Preise gehalten, aber ruhig. Roggen loco fest, ab Königsberg fest, vereinzelt August 75 bezahlt. Oel pr. August 26¾, pr. Oktober 27⅛. Kaffee ruhig. Zink 1000 Ctr. loco mit Termin 13 7/16.

Liverpool, 6. August. [Baumwolle.] 14,000 Ballen Umsatz. — Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

Berlin, 6. August. Bei der ausgesprochenen Hausse-Tendenz unserer Börse und dem Bestreben, die Strömung im Fluß zu erhalten, hat es nichts Ueberraschendes, wenn wir heute vielfache und nicht unbedeutende Courssteigerungen zu vermerken haben. Auch im gestrigen Privatverkehr machte sich eine gute Haltung bemerkbar, die indeß zu keinen großen Umsätzen führte. Zum Theil anders verhielt es sich heute. Der Verkehr war in einigen Effekten von großem Belange, andere weisen bei minderer Belebtheit Preissteigerungen auf und nur die kleinere Zahl war wirklich vernachlässigt. Zu diesen letzteren müssen wir, trotz der besseren wiener Notirungen Oesterreich. Creditaktien und Franzosen rechnen, die sich weder hoben noch lebendiger verkehrten. Bedeutende Umsätze fanden dagegen unter den Creditaktien in Disc.-Commandit-Antheilen, Darmstädtern und zum Theil auch in Schles. Bankverein statt; unter den Eisenbahnen dominirten Amsterdam-Rotterdamer, denen sich die bekannten Schooßkinder der Spekulation: Rheinische, Bergisch-Märkische anschlossen, während Oberschlesische und Mainzer nicht in den Vordergrund traten. In Kosel-Oderberger wurde ein künstliches Leben erzeugt. Preuß. Fonds waren beliebt und gingen nicht unbedeutend um, die ausländischen hielten sich ziemlich fest, doch waren nur einzelne österreichische weniger außer Verkehr, wie in letzter Zeit.

Oesterreich. Credit behauptete meist unverändert 74¾; weniger leicht war 75 zu bedingen. Disconto-Commandit-Antheile, schon im gestrigen Privatverkehr zu 85¾ u. 86 gefragt, hoben sich heute von 86 auf 87, was gegen den höchsten Sonnabendcours eine Steigerung um 2 % beträgt. Darmstädter nahm man anfänglich zu 75¾, später in Posten zu 76, ⅜ gegen letzt erhöht; Schlesische Bank schwankte zwischen 80 und 81, gewann somit im Mittelcourse 2¼ %,

Von Bankpapieren hoben sich Preußische Antheile um 1 % auf 133, Danziger blieben zu haben, für Magdeburger erhöhte sich das Gebot um 1 % (80½), für Posener um ½ auf 80½. Sehr gedrückt waren Dessauer Landesbank, die zuerst vereinzelt mit 21½, später aber mehrfach zu 21, 1⅛ % herabgesetzt umgingen und dazu nicht eben fehlten. Sonst holten auch Geraer ½ mehr (71) und Darmstädter Zettel stiegen um ¼ und blieben zu 93 gefragt.

Unter den Eisenbahnen gewannen Rotterdamer im Mittelcourse (82½), volle 3 % gegen Sonnabend. Die Mehr-Einnahme pro Juli, welche 5126 Gulden meldete, wirkte im Verein mit den Kaufordres für holländische Rechnung, welche vorlagen. Oesterreichische Staatsbahn ließ sich ¼ Thaler niedriger haben (133¾). Nordbahn verkehrte zu letzten Coursen nicht ohne Regsamkeit, Mecklenburger hielten sich etwa auf 48, die gesammte Mehr-Einnahme des Monats Juli beträgt 2100 Thaler. Mainzer verkehrten still zum Mittelcourse, der unverändert blieb (105¾), Berbacher waren zu 126¼ verkäuflich.

Unter den schweren Preuß. Eisenbahnen hoben sich Köln-Mindener um ⅛ auf 135½. Anhalter gaben zum Schlusse um ¼ nach (117¾). Hamburger gewannen ¾ (113¼), Potsdamer ließen sich wie letzt haben (135). Oberschlesische holten ¼ % mehr (133½), Littr. B. durchschnittlich ¾ erhöht (121¼). Thüringer büßten ¼ ein (108¾), für Halberstädter bot man 1% mehr (199). Sonst gewannen noch Bergisch-Märkische 1—1½ % (89), Freiburger ¼ (87½), Kosel-Oderberger ¾ (40½). Wittenberger waren ⅛ theurer (35½), Tarnowitzer ließen sich eher etwas billiger erlangen, Rhein-Nahe-Bahn stellte sich ½ besser (37¼), Prinz-Wilhelms-Bahn fehlte ¼ erhöht zu 58½.

Von Preußischen Fonds gewann die Freiwillige Anleihe ⅜, Prämien-Anleihe ¼, die 4½% gaben ⅛ nach, Staatsschuldscheine holten ⅛ mehr. Von Pfandbriefen gewannen Pommern, Posener und Westpreußen durchschnittlich ¼, fast für alle Pfandbriefe blieb Frage; Rentenbriefe blieben weniger beliebt, Märker und Posener verloren ¼.

Metalliques gingen zu letztem Briefcourse um (55), National-Anleihe fast nur ⅛ erhöht zu 62⅞, nach Eintreffen der höheren wiener Notiz dafür mochte etwas über Cours zu erzielen sein; 54er Loose gewannen ½, für Credit-Loose blieben 1 Thlr. theurer Nehmer, die Neuesten 5% Loose waren ⅛ erhöht am Markte.

Polnische Noten hoben sich um ⅜, Warschau ¼ besser, 87½ in Posten bezahlt. Oesterreichische Noten wie letzt, Wiener Briefe ⅛ Thlr. theurer im Handel und zu begeben (78⅜ und 77¼). Dessauer Gasactien hatten wieder ¼ verloren, doch blieb Kauflust. (B.- u. H.-Z.)

Berliner Börse vom 6. August 1860.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	Cours
Freiw. Staats-Anleihe	4½	101¼ bz.
Staats-Anl. von 1850 52, 54, 55, 56, 57	4½	101¼ bz.
dito 1853	4	95½ G.
dito 1859	5	106⅛ bz.
Staats-Schuld-Sch.	3½	85⅞ bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	116¾ bz.
Berliner Stadt-Obl.	4½	101¼ bz.
Pfandbr. Kur- u. Neumärk.	3½	91 G.
dito dito	4	100½ G.
Pommersche	3½	88⅞ bz.
dito neue	4	97¼ G.
Posensche	4	100¾ G.
dito	3½	93 G.
dito neue	4	91⅞ G.
Schlesische	3½	90 bz.
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk	4	96¾ B.
Pommersche	4	96¼ G.
Posensche	4	94 G.
Preussische	4	95⅛ bz.
Westf. u. Rhein.	4	95 G.
Sächsische	4	96 bz.
Schlesische	4	96⅛ bz.
Louisdor	—	108½ bz.
Goldkronen	—	9. 2¾ G.

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Oesterr. Metall.	5	55 bz.
dito 54er Pr.-Anl.	4	74 etw. bz.
dito neue 100 fl.L.	—	57½ etw. à 58 bz. u. G.
dito Nat.-Anleihe	5	62⅞ bz.
Russ.-engl. Anleihe	5	103¾ G.
dito 5. Anleihe	5	92¾ G.
do. poln. Sch.-Obl.	4	84¼ bz.
Poln. Pfandbriefe	4	— — —
dito III. Em.	4	87⅛ bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	91¼ bz.
dito à 300 Fl.	5	93¾ B.
dito à 200 Fl.	—	22¾ G.
Kurhess. 40 Thlr.	—	45 G., Verk. fehl.
Baden 35 Fl.	—	31 G.

Actien-Course.

	Div. 1859	Z.-F.	Cours
Aach. Düsseld.	3½	3½	75½ bz.
Aach.-Mastricht.	—	4	17 bz.
Amst.-Rotterd.	5	4	81 à 82 bz. (m C Nr. 5)
Berg.-Märkische	4½	4	88½ à 89 bz.
Berlin-Anhalter.	7¾	4	118 à 117¾ bz.
Berlin-Hamburg.	5¼	4	113¼ bz.
Berl.-Ptsd.-Mgd.	7	4	135 bz.
Berlin-Stettiner	5½	4	108 bz. u. B.
Breslau-Freib.	4	4	87½ bz.
Cöln-Mindener	7⅞	3½	135 etw. à 135½ bz.
Franz.St.-Eisb.	7	5	133¾ bz. u. B.
Ludw.-Bexbach.	9½	4	127 bz.
Magd. Halberst.	13	4	199 G.
Magd.-Wittenb.	5	4	35½ bz.
Mainz-Ludw. A.	5½	4	105⅝ à ⅞ bz. (m. C. Nr. 2)
Mecklenburger.	1½	4	48 bz.
Münster-Hamm.	4	4	90¼ B.
Neisse-Brieger	2	4	57½ B.
Niederschles.	4	4	93½ etw. bz.
N.-Schl. Zwgb.	½	4	— —
Nordb. (Fr.-W.)	2	4	50⅝ bz.
dito Prior.	—	4½	100 G.
Oberschles. A.	6 1/12	3½	133½ bz.

	Div. 1859	Z.-F.	Cours
Oberschles. B.	6 1/12	3½	121 à 121½ bz.
dito C.	6 1/12	3½	133½ bz.
dito Prior. A.	—	4	94¼ G.
dito Prior. B.	—	3½	79¾ bz. Lit. C. 87¼ G.
dito Prior. D.	—	4	87½ G.
dito Prior. E.	—	3½	76 G.
dito Prior. F.	-	4½	94¾ etw. bz. u. B.
Oppeln-Tarnow.	—	4	35¼ B.
Prinz-W.(St.-V.)	1¼	4	58½ G.
Rheinische	5	4	89¼ à ⅜ i. Pst. bz.
dito (St.) Pr.	5	4	— — —
dito Prior.	—	4	86 bz.
dito v. St. gar.	—	3½	— — —
Rhein-Nahe-B.	—	4	37¼ bz.
Ruhrort-Crefeld.	—	3½	76¾ bz.
Starg.-Posener	3½	3½	81½ G.
Thüringer.	5⅛	4	108¾ bz.
Wilhelms-Bahn.	—	4	40½ i. Pst. bz.
dito Prior.	—	4	78¼ bz.
dito III Em.	—	4½	84 B.
dito Prior. St.	—	4½	— — —
dito dito	—	5	80 bz.

Preuss. und ausl. Bank-Atien.

	Div. 1859	Z.-F.	Cours
Berl. K.-Verein	5 11/12	4	118⅛ B.
Berl. Hand.-Ges.	5	4	81 G.
Berl. W.-Cred G.	—	5	— — —
Braunschw. Bnk.	4	4	69¼ G.
Bremer „	5	4	95¾ G.
Coburg. Crdit. A.	2	4	53 G.
Darmst. Zettel-B	4	4	93 bz. u. G.
Darmst. (abgest.)	4	4	76 i. Pst bz.
Dess. Creditb.-A	4	4	15 B.
Disc.-Cm.-Anth	4	4	86 à 87 bz.
Genf. Creditb.-A	—	4	23¾ B.
Geraer Bank	3½	4	71 bz u G.
Hamb. Nrd. Bank	4⅝	4	82 bz. u. G.
„ Ver.- „	4 1/12	4	97¾ G
Hannov. „	—	4	91¼ G. (ex. D.)
Leipziger „	3	4	65½ bz. u G.
Luxembg. Bank	4	4	79 G.
Magd. Priv. B.	3¼	4	80½ G.
Mein.-Crditb.-A.	4	4	71½ à ¾ bz. u G.
Minerva-Bwg. A.	—	5	25½ G.
Oesterr. Crdtb. A.	6	5	74⅝ à ⅞ à ¾ bz. u. B.
Pos. Prov.-Bank	4	4	80½ bz. u G.
Preuss. B.-Anth.	6¾	4½	133 bz.
Schl. Bank-Ver.	5	4	80 à 81 bz.
Thüringer Bank	—	4	50½ G
Weimar. Bank	3½	4	78½ G.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k. S.	142⅛ bz.
dito	2 M.	141⅝ bz.
Hamburg	k. S.	150¼ bz.
dito	2 M.	149⅞ bz.
London	3 M.	6. 18 bz.
Paris	2 M.	79 1/12 bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	78¼ bz.
dito	2 M.	77⅜ bz.
Augsburg	2 M.	56. 22 bz.
Leipzig	8 T.	99⅝ G.
dito	2 M.	99 5/12 G.
Frankfurt a. M.	2 M.	56. 22 G.
Petersburg	3 W	96⅞ bz.
Bremen	8 T.	108⅛ bz.
Warschau	8 T.	87¼ G.

Berlin, 6. Aug. Weizen loco 73—84 Thlr. pr. 2100pfd. Roggen loco 50½—51¾ Thlr. pr. 2000pfd. bez., Aug. 49¼—48¾ Thlr. bez. und Gld., 49 Thlr. Br., Aug.-Sept. 48½—48 Thlr. bez., Br. und Gld., Sept.-Okt. 48—47—⅝ Thlr. bez. und Br., 47½ Thlr. Gld., Okt.-Novbr. 47—46¾ Thlr. bez. und Br., 46½ Thlr. Gld., Nov.-Dez. 46¼—46 Thlr. bez., Frühjahr 45½—⅜ Thlr. bez. und Gld., 45¼ Thlr. Br. — Gerste, große und kleine 38—43 Thlr. pr. 1750pfd. — Hafer, loco 25—28 Thlr., Liefer. pr. Aug. 25½ Thlr. bez., Sept.-Okt., Nov.-Dez. und Frühjahr 24½ Thlr. bez. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 49—54 Thlr. — Rüböl loco 12 5/12 Thlr. bez., Aug. und Aug.-Sept. 12⅛ Thlr. Br., 12 5/12 Thlr. Gld., Sept.-Okt. 12 5/12—⅛—1/12 Thlr. bez. und Gld., 12⅛ Thlr. Br., Okt.-Nov. 12⅙—¼ Thlr. bez. und Br., 12⅙ Thlr. Gld., Nov.-Dez. 12⅓ Thlr. bez., Br. und Gld., Dez.-Jan. 12⅜—5/12 Thlr. bez. und Br., 12⅜ Thlr. Gld., April-Mai 12⅔—⅔ Thlr. bez. und Gld., 12⅔ Thlr. Br. — Leinöl loco und Lief. 10½ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 18⅓—⅙ Thlr. bez., Aug. und Aug.-Sept. 17⅚—¾ Thlr. bez. und Br., 17⅔ Thlr. Gld., Sept.-Okt. 17⅚—¾ Thlr. bez. und Br., 17⅔ Thlr. Gld., Okt.-Nov. 16⅚—¾ Thlr. bez., Br. und Gld., Nov.-Dez. und Dez.-Jan. 16½—5/12 Thlr. bez. und Gld., 16½ Thlr. Br., Jan.-Febr. 16 7/12—½ Thlr. bez. und Gld., 16 7/12 Thlr. Br., April-Mai 17—1/12—17 Thlr. bez., Br. und Gld.

Weizen fest behauptet. Bei lebhaftem Umsatz war die Stimmung für Roggen heute in Folge der schönen Witterung sehr matt und Preise wesentlich niedriger. Bedeutende schles. Verkaufsordres trafen im Laufe der Börse ein und drückten den Werth so, daß wir einen Rückgang von ca. ¾ Thlr. zu melden haben. In loco war ziemliches Geschäft zu etwas billigeren Preisen. Feine Sorten blieben gefragt. Gekündigt 2000 Ctnr. Rüböl, wenig verändert bei kleinem Handel. Spiritus loco gefragt und fest behauptet, Termine eröffneten matt und schließen nach beschränkten Umsätzen fest. — Gekündigt 200,000 Quart.

Stettin, 6. Aug. Weizen fest, loco 85pfd. gelber pomm. 81—84½ Thlr. bez., feiner weißer poln. 84½ Thlr. bez., pr. Aug. 85pfd. gelber 84 Thlr. bez., pr. Sept.-Okt. 82⅛ Thlr. Gld., pr. Okt.-Nov. 80 Thlr. bez., Br. und Gld., pr. Frühjahr 76¾ Thlr. bez., 77 Thlr. Br. — Roggen behauptet, loco pr. 77pfd. neuer 46½—47 Thlr. bez., pr. Aug. 46—45¾ Thlr. bez., pr. Aug.-Sept. 45¼ Thlr. bez., pr. Sept.-Okt. 45 Thlr. bez. und Gld., pr. Okt.-Nov. 44 Thlr. bez. und Br., pr. Nov.-Dez. 43 Thlr. Gld., pr. Frühjahr 43 Thlr. bez. und Gld. — Gerste loco pr. 70pfd. 38—39¼ Thlr. bez., geringe schles. 36½ Thl. bez. — Hafer, ohne Umsatz. — Rübsen, Winter- looo 83—85 Thl. bez., Sept.-Okt. 86 Thlr. zu machen. — Raps, Winter- loco 87½—88 Thlr. bezahlt, pr. Sept.-Okt. 92 Thlr. bez. — Rüböl höher bezahlt, loco incl. Faß 12⅔ Thlr. bez., pr. Aug. 12⅙ Thl. bez., pr. Sept.-Okt. 12 5/24—12⅓ Thlr. bez. — Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß 17⅛—18 Thlr. bez., pr. Aug. und pr. Aug.-Sept. 18 Thlr. Br., 17⅚ Thlr. Gld., pr. Sept.-Okt. 17⅝ Thlr. bez. und Br., pr. Okt.-Nov. 17—16 11/12 Thlr. bez., pr. Frühjahr 17 Thlr. bez. und Gld. — Leinöl, loco incl. Faß 10½ Thlr. Br.

≃ **Breslau**, 7. Aug. [Produktenmarkt.] Bei mäßigen Zufuhren und Angebot von Bodenlägern, am reichlichsten frischer Roggen, für alle Getreidearten in matter Haltung, gestrige Preise schwach behauptet, Roggen niedriger. — Oel- und Kleesaaten ohue Aenderung. — Spiritus ruhig„ pro 100 Quart loco 18, Aug. 17⅚ B.

	Sgr.			
Weißer Weizen	88	92	96	99
Gelber Weizen	84	88	92	96
dito mit Bruch	70	74	78	82
Roggen	62	66	69	71
Roggen, neuer	52	56	60	64
Gerste	40	46	50	56
Hafer	25	28	31	33
Kocherbsen	54	56	58	60
Futtererbsen	46	48	50	52
Wicken	36	38	40	43

	Sgr.				
Winterraps	77	84	88	92	95
Winterrübsen	88	90	92	94	96
Avel	88	90	92	94	96
Schlagleinsaat	65	70	75	78	80
	Thlr.				
Rothe Kleesaat	9	10	11	11½	12¼
Weiße dito		11	13	15	16 18
Thymothee		7	7½	8	8½ 8¾

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.